

wogegen die derzeit – besonders in der italienischen Paläographie – entbrannte Diskussion über „Sehen oder messen“ schon angedeutet ist (S. 98 f.), wie sie in den neueren Heften der Zs. *Scrittura e civiltà* geführt wird. Im Kapitel über Autographie (S. 16; statt „manhafter“ lies „namhafter Schriftsteller“) ist inzwischen ein umfassender Sammelband von Paolo Chiesa (vgl. DA 52, 708) nachzutragen.

G. S.

Françoise GASPARRI, *Introduction à l'histoire de l'écriture* (Reference works for the study of mediaeval civilization) Turnhout 1994, Brepols, 238 S., 70 Taf., ISBN 2-503-503940-2, BEF 1.550. – Nicht ohne selbstkritische Einsicht beginnt die Vf. ihr Vorwort mit dem Ausruf „Encore un ouvrage sur l'écriture ...“, um dann aber, zunächst durchaus einleuchtend, ihre besondere Zielsetzung zu erklären: Das Buch wende sich nicht an den Spezialisten der Paläographie, sondern an Forscher, die sich für den Inhalt verschiedenartiger schriftlicher Quellen interessieren und besonders für „les plus sataniques“ aus dem produktiven 16. und 17. Jh. (S. 7). Es scheint jedoch, daß diese Einleitung für ein anderes Buch bestimmt war (dessen Erscheinen dankbar zur Kenntnis genommen würde), wogegen hier über den ma. Schreibunterricht, über Karolingische Minuskel, gotische und humanistische Schrift gehandelt wird, und das ganz im herkömmlichen Rahmen, so daß man nur der negativen Definition im ersten Teil der Zielsetzung zustimmen können; daß unter den 70 Schriftbeispielen vom 8. bis zum 15. Jh. auch sechs Urkunden gezeigt werden (davon drei einigermaßen kenntlich) macht noch kein „instrument pratique – sorte de *vademecum*“ aus dem Buch, dessen Vf. – als Paläographin hinreichend ausgewiesen – mit den Titelanangaben deutschsprachiger Literatur ziemliche Schwierigkeiten hatte.

G. S.

Anna Maria LUISELLI FADDA, *Tradizioni manoscritte e critica del testo nel Medioevo germanico* (Manuali Laterza 52) Roma 1994, Editori Laterza, XII u. 323 S., 16 Abb., ISBN 88-420-4484-9, ITL 38.000. – In einem handlichen Paperback wird hier eine Einführung in die Handschriftenkunde und die Methoden der Textkritik und -herausgabe des „germanischen Mittelalters“ geboten. Die Vf. lehrt germanistische Philologie in Rom und ist durch mehrere kritische Editionen altenglischer Texte hervorgetreten: Die allgemeinen Ausführungen und besonders die den theoretischen Teil illustrierenden Beispiele beziehen sich denn auch in erster Linie auf die angelsächsische Germanistik. Die Darlegungen zur Paläographie, Kodikologie und Textkritik haben einführenden Charakter, stützen sich weitgehend auf die entsprechenden einschlägigen Lehrbücher von B. Bischoff, J. Stiennon und P. Maas und dürften einem historisch-philologischen Proseminar gute Dienste leisten. Die propädeutische Ebene wird bisweilen zugunsten längerer Exkurse verlassen, die den instruktiven Teil des Buches in oft sehr oberflächlicher und beim genaueren Hinsehen auch ungenauer Weise „anreichern“. Zwei Beispiele aus einem einzigen Unterkapitel (3.5), die sich leicht erweitern ließen: Daß Notker Labeo „conoscitore dell'ebraico, del greco e del latino“ (S. 81) gewesen sei, stimmt wohl im vollen Wortsinn nur für das Latein, während Griechisch- und Hebräischkenntnisse quellenmäßig nicht nachzuweisen sind und im übrigen von der an dieser Stelle angeführten Sekundärliteratur auch nie behauptet wurde. Cod. Sang. 615 von ca. 1200 ist auch nicht – wie S. 82